

DER NEOLITHISCHE FUNDKOMPLEX VON RADOVANU (KR. CĂLĂRAȘI)

(Zusammenfassung)

Die Grabungen bei Radovanu (Kr. Călărași) an der Stelle „La Muscalu“ begannen 1960 und werden auch jetzt noch fortgesetzt.

Die Fundstelle liegt etwa 1,5 km westlich der Ortschaft am Ausgang des Coadele-Tals.

Die Ausgrabungen wurden auf einem (auf drei Seiten von steilen Hängen berandeten) Vorsprung der hohen Terrasse vorgenommen. Bald ergaben die Arbeiten, daß die bis dahin untersuchte Zone eigentlich zu einem ganzen archäologischen Komplex gehört, bestehend aus einer *offenen Siedlung* auf dem sanften Hang und der *befestigten Siedlung* auf der hohen Terrasse (in der gegraben wurde). Daneben lag auf der Terrasse die *Nekropole* und ferner eine *Webereiwerkstatt*.

Nur die befestigte Siedlung wurde freigelegt. Hier war die Kulturschicht ursprünglich 1,60 m dick. Angesichts der aufgedeckten Feuerstellen und Überreste von Wohnungen wurde die Kulturschicht in vier Stufen verschiedener Dicke unterteilt. Jede entsprach einer Siedlung.

Aus allen vier Stufen zusammen wurde Fundgut aus Etappen geborgen, die der Übergangsphase von der Boian- zur Gumelnița-Kultur angehören.

In der untersten Ablagerungsschicht wurden an drei verschiedenen Stellen Scherben und andere für die Vidra-Phase der Boian-Kultur typische Fundstücke gesammelt, die auf eine kurzfristige Bewohnung in dieser Phase schließen lassen.

Mit Rücksicht auf die relativ bescheidenen Ausmaße des Gelände und die Tatsache, daß die Reste der durch Feuer zerstörten Wohnungen ziemlich gut erhalten waren, nahm ich mir vor, allmählich die ganze Fläche der befestigten Siedlung zu durchforschen.

Die Numerierung der Schichten geschah in der Reihenfolge ihrer Ausgrabung – von der jüngsten Schicht (1) bis zur ältesten (4).

Die vier Gemeinschaften dieses Fundverbandes beschäftigten sich hauptsächlich mit Ackerbau. Dazu benutzten sie sowohl Hacken als sehr wahrscheinlich auch primitive Ochsenpflüge mit Hornschar.

Die Grabungen ergaben karbonisierte Körner verschiedener Weizenarten, und zwar aus Stufe 1 Körner von Typ *Triticum dicoccum* Schrank und aus Stufe 3 solche vom Typ *Triticum dicoccum* Schrank und andere vom Typ *Triticum monococum* L.

Zum Ernten dienten Sicheln mit Silex-Schneiden; das Getreide wurde in großen Vorratsgefäßen oder in kegelförmigen Gruben aufbewahrt.

In allen vier Siedlungen stand an zweiter Stelle die Viehzucht, Die Bewohner besaßen (prozentmäßig geordnet) Rinder, Schweine, Schafe so wie Ziegen und Hunde. Die Rinder waren relativ groß und mittelgroß. Die Schweine hatten einen langen Rüssel. Schafknochen sind mit Sicherheit belegt; die Ziegen gehörten den Typen *Capra aegagrus* und *Capra hircus* L. an. Es wurden Knochen des kleinen Hundetyps *Canis palustris* Rüt und *Canis familiaris* Woldrich geborgen.

Jagd wurde intensiver von den Bewohnern der Siedlungen der Schichten 2 und 3 betrieben. Man fand zahlreiche Wildknochen – von Hasen, Bibern, Füchsen, Mardern, Iltissen, Fischottern, Lynxen, Wildschweinen, Hirschen, Rehen, Auerochsen und Pferden.

Fischfang bildet eine sekundäre Beschäftigung der Bewohner. Die Grabungen brachten viele Gräten großer und kleiner Fische zutage. Identifiziert wurden solche von Karpfen (*Cyprinus carpio* L.) und Welsen (*Sylurus glanis* L.)

Viele Werkzeuge bestanden aus Silex: Klängen, Schaber, Klängensegmente, Meißel und Kerne. Aus Knochen wurden Ahlen, Meißel u.a. Werkzeuge und aus Horn Hacken, Meißel, Beile, Harpunen, Spachtel und Schäfte gefertigt, Manche der hörnerne Werkzeuge sind durchlocht.

Verschiedenartiges Gestein diente zur Herstellung von Mühlen und vor allem von durchlochten oder nicht durchlochten geschliffenen Äxten.

In dem hier behandelten Zeitalter herrschten noch nichtdurchlochte Werkzeuge vor; gefunden wurden Flachbeile, Lochbeile, Meißel, Dachsbeile.

Auch zwei kleine kupferne Gegenstände — ein kleiner Ring aus dünnem Draht und ein Plättchen — traten zutage.

Spinnen und Weben waren gang und gäbe, wovon die geborgenen Spinnwirtel und Webstuhlgewichte zeugen. In einer Wohnung lagen alle Gewichte eines Webstuhls auf dem Fußboden.

Die häufigsten Fundstücke waren Scherben. In verschiedenen vom Brand zerstörten Wohnungen lagen auf dem Fußboden oder unter den Trümmern der eingestürzten Wände ganze Reihe zerbrochener Gefäße, die sich ergänzen ließen.

Die hier gesammelte, für die Übergangsphase von der Boian zur Gumelnîța-Kultur typische Keramik bestand im allgemeinen aus einer mit zerstampften Scherben, seltener mit zerkleinerten Konkretionen oder Sand vermischten Paste.

Sie ist in drei Gruppen zu unterteilen:

— gewöhnliche (Küchen-) Ware, umfassend Töpfe mit gewölbter Wandung oder in Birnenform, zylindrische Gefäße mit Fußrand, Schüsseln, Deckel und Siebe. Die meisten sind mit erhabenen Tupfenreihen, Buckeln und verschiedenen Arten von Barbotine, seltener mit vertikalen, schrägen oder netzförmigen Ritzlinien verziert;

— die mittelfeine Ware bestand aus einer etwas sorgfältiger zubereiteten Paste derselben Zusammensetzung wie die der gewöhnlichen Keramik; am häufigsten sind zylindrische Gefäße mit hohem Fuß, ferner kommen birnenförmige Gefäße, Schüsseln, Deckel, quaderförmige Untersätze vor. Das Dekor ist eingekerbt, es besteht in breiten, vertieften Flächen, innerhalb welcher die Ziermotive (schmale Bänder in Form von Mäandern, Quadraten, Rhomben) stehen gelassen sind. Die vertieften Flächen waren mit weißer Farbe ausgefüllt, die erhabenen Stellen sind geschliffen. Das eingekerbte Dekor war häufig mit einer Graphitmalerei am Gefäßrand assoziiert: bemerkenswert ist, daß in der jüngsten Stufe die Dekorbänder nicht mehr stehen gelassen, sondern in Form von schmalen Streifen aufgeklebt waren und die früher vertieften Flächen nur noch oberflächlich eingeritzt und weiß bemalt wurden;

— die feine Tonware war aus einer mit sehr sorgfältig zerstoßenen Scherben vermischten Paste gefertigt die Gefäße sind mittelgroß oder klein die Hauptformen sind Becher, Schüsseln und Gefäße mit gewölbter Wandung und kurzem, zylindrischem Hals, fast alle diese Gefäße sind schwarz oder grau, und ihre Oberfläche ist sorgfältig geschliffen. Das häufigste Dekor besteht aus feinen parallelen schrägen oder waagerechten Kannelüren. Manche Schüsseln sind mit Graphitzzeichnungen (in Form von großen Dreiecken und parallelen Schräglinien) verziert.

Interessant ist, daß die hochgelegene Siedlung mit einem Verteidigungsgraben umgeben war, der sie von dem übrigen Teil der Terrasse trennte und die ganze Siedlung bis an den Fuß des Hügelsporns umfaßte. So bildete der Graben fast ein längliches Oval. Oben war er eigentlich in einer Art breitem, ziemlich flachem Tal angelegt. Bezeichnend

Ist, daß seine äußere Wand niedriger war als die innere, was das Eindringen etwaiger Angreifer erschwerte und die Verteidigung erleichterte.

Wichtige Beobachtungen im Zusammenhang mit der Entwicklung der inneren Organisation der Siedlungen während der Übergangsphase im Radovanu-Komplex waren möglich.

Aus der ältesten Siedlung (Stufe 4) wurde bisher nur eine einzige Wohnung — am Nordrand der Terrasse — freigelegt.

Die zweite (Stufe 3) bestand aus vier rechteckigen, nebeneinanderliegenden Bauten mit parallelen Längsachsen. Sie waren in O-W-Richtung längs des Nordrandes des Geländes angelegt. Die beiden mittleren Bauten waren Wohnungen, die seitlichen Nebengebäude ohne Inneneinrichtung.

Die Siedlung der Stufe 2 hatte 12 rechteckige Oberflächenwohnungen vom gleichen Typ (ohne Nebengebäude), je sechs in einer O-W ausgerichteten Reihe angeordnet; zwischen den beiden parallelen Reihen war ein etwa 7 m breiter Abstand mit Ausgang zur benachbarten Terrasse freigelassen, auf der Getreide angebaut wurde. Zwischen den zueinander parallel ausgerichteten Wohnungen jeder Reihe war ein Abstand von je 1,5 m. Die Untersuchungen ergaben, daß der Zugang zu den Wohnungen in südliche Reihe nicht an der „Straße“, sondern an der Südseite der Wohnung lag.

In der spätesten Siedlung (Stufe 1) wurden Reste von ebenfalls 12 Wohnungen aufgedeckt, manche davon mit Nebengebäuden; im Gegensatz zu der vorhergegangenen Siedlung, die einer verwandten Gemeinschaft derselben Phase angehört hatte, war die letzte (Stufe 1) nach einem völlig anderen Plan angelegt. Allerdings standen auch hier drei Wohnungen (vermutlich die zuerst gebauten) ebenso wie in der vorangegangenen Periode in einer Reihe, die übrigen aber waren je zwei oder drei in über die gesamte Plattform verteilten Gruppen angeordnet.

Eine Analyse der drei allgemeinen Pläne für die innere Organisation der Siedlungen ergibt die Schlußfolgerung, daß die Mitglieder der Gemeinschaften der Stufen 3 und 2 bestimmte, für alle Mitglieder geltende Regeln für den Wohnungsbau befolgten. Diese Tatsache bezeugt enge Beziehungen innerhalb der Gemeinschaft.

Die Veränderungen in dieser Organisation in Stufe 1 widerspiegeln bedeutende Wandlungen in der sozialökonomischen Verhältnissen bzw. eine Schwächung des Zusammenhaltes unter den Familien der Gemeinschaft.

Die Wohnungen aller der hier überlagerten vier Siedlungen gehörten ein und demselben Typ an. Alle waren an der Oberfläche gebaut, rechteckig, ca. 7 m lang und 4 m breit. Ihre Längsachse lag gewöhnlich in NS-Richtung (in Anbetracht des vorherrschenden Nordwindes).

Alle freigelegten Wohnungen waren durch Brand zerstört, daher ist ihre Bauart an den Spuren auf den Lehmewurfklumpen der Wände und des Fußbodens erkenntlich.

Die Wände bestanden aus Pfählen in verschiedenen Abständen mit Rutengeflecht dazwischen. In einem Fall waren die Ruten durch Stricke aus Pflanzenfasern miteinander verbunden. Trotz sorgfältiger Durchforschung des Geländes waren keine Lächer für die Wandpfähle im Boden zu entdecken. Das könnte darauf hinweisen, daß die Pfähle in einer Art „Sohle“ aus Holzbalken befestigt waren. Das aus Pfählen und Rutengeflecht bestehende Gerüst war innen und außen mit einer dicken Schicht aus Lehm und viel Stroh beworfen.

In einem einzigen Fall wurde auf einem Stück Lehmewurf ein Dekor in Form eines 5 cm breiten erhabenen Bandes gefunden, das vermutlich von einem Türrahmen herrührte.

Die Wände waren etwa 0,40 m dick. Die Wohnungen hatten runde Fenster mit ca. 0,40 m Durchmesser.

Die Häuser hatten Satteldächer aus Schilf oder Stroh. Einigen Kleinmodellen nach zu urteilen betrug ihre Neigung etwa 45°, was auf geringe Niederschlagsmengen in der Zone zu jener Zeit schließen läßt.

Alle neolithischen Wohnungen bei Radovanu bestanden nur aus einem einzigen Raum.

Äußerst bemerkenswert ist Wohnung 2 der 3. Stufe, die im Gegensatz zu allen übrigen Wohnungen des Komplexes verzierte Wände hatte. Spuren auf verschiedenen Lehmstücken zeigen, daß die Wände Innen bemalt waren. Zuerst war der dunkelrote Grund und dann darauf weiße, aus feinen Linien bestehende Ziermuster angebracht worden. Diese Wohnung kann nicht als Kultstätte gedient haben, da sie dieselbe Einrichtung an den gleichen Stellen wie alle übrigen hatte.

Die Beobachtungen zeigten, daß nach Fertigstellung des Hauses zuerst der Herd gebaut wurde. Er bestand aus einem massiven rechteckigen Lehmsockel (ca. 1,20 × 0,80 m, höchstens 0,50 m hoch) und stand in allen Fällen an der Ostwand, ca. 1,50 m von der NO-Ecke der Wohnung entfernt. Die drei Herdseiten waren sorgfältig mit einer feinen Lehmenschicht überzogen.

Auf die geglättete Oberfläche des Herdes wurde der Backofen in Form eines Häuschens mit Satteldach aus Rutengeflecht mit Lehmwurf gesetzt, der aber die Sockelränder, vor allem den an der Westseite, freiließ. Der Ofen hatte zwei Öffnungen, je eine an der West- und der Südseite. Anschließend wurde der in allen Wohnungen von Radovanu vorhandene Fußboden gelegt, und zwar wurde die Gesamtfläche mit ca. 15 cm dicken zerspaltenen Baumstämmen — senkrecht zur Längsachse der Wohnung — bedeckt. Falls die Länge des Bretts nicht bis an die gegenüberliegende Wand reichte, wurde das fehlende Stück mit anderem Holz ergänzt. Der Fußboden ging aber nur bis an den Herdrand, nicht auch unter den letzteren.

Dann wurde die gesamte Holzfläche mit einer etwa 10 cm dicken Lehmenschicht sorgfältig überzogen und diese auch in die Zwischenräume der Bretter eingedrückt. Auf diese Schicht folgte ein zweiter, etwa 3—4 cm dicker Überzug aus feinerer, geglätteter Lehmpaste.

Anschließend stellte man längs der Nordwand der Wohnung eine „Bank“ auf, sie war etwa 0,40 m breit und 0,15 m hoch. In einer einzigen Wohnung bestand diese Bank aus einer Art „Ziegelsteinen“ aus Lehm und Stroh, jeder etwa 0,60 m lang und 0,40 m breit. Die mittleren waren 8 cm, die seitlichen 5 cm dick. Bemerkenswert ist, daß hier (Wohnung 1 in Stufe 1) die „Ziege“ vor ihrem Gebrauch gebrannt waren.

In manchen Wohnungen wurden auch andere Einrichtungen vorgefunden.

Gewöhnlich blieb längs der Ostwand zwischen dem Herdsockel und der Bank ein freier Raum, der in manchen Wohnungen der Mühle vorbehalten war. Diese war mit ihrem gewölbten Teil im Lehm Boden befestigt und der betreffende Raum mit einer Erhöhung aus Lehm mit U-förmigem Querschnitt von ca. 0,15 m Höhe umgeben, um ein Verstreuen des Mahlgutes zu vermeiden. Diese Erhöhung ging geradlinig von der NW-Ecke des Ofens bis zur Bank.

In manchen Wohnungen waren vor dem Herd in der Mitte des Zwischenraumes bis zur Westwand auf dem Lehmfußboden je zwei runde schwärzliche Flecken sichtbar. Diese weisen wohl auf Pfähle hin, die eine Art Aufboden stützten, wo verschiedene Gefäße aufbewahrt wurden.

Nur wenige — zehn — anthropomorphe Statuetten wurden geborgen, nur eine einzige ist unbeschädigt. Sie stellt eine stehende schwangere Frau mit zum Gebet erhobenen Armen dar.

Zoomorphe Figurinen sind sehr selten. Eine solche, vermutlicheln Schwein darstellend, war stark beschädigt.

Gebührendes Augenmerk wurde dem Grabritus verliehen.

Ausgehend von einer logischen Vermutung wurde die Nekropolis entdeckt. Sie lag in nächster Nähe der Terrassenseidlung nördlich des Grabens.

Es wurden etwa 30 Körpergräber von Kindern und Erwachsenen durchforscht, die verschieden weit voneinander entfernt waren. Alle Skelette waren seitliche Hocker (meist linksseitig beigesetzt). Bei vielen war der Schädel ungefähr nach Osten gerichtet. Nur drei Gräber hatten Beigaben: eins eine Sillexplatte, ein anderes einige Dentaliumperlen und das dritte ein kleines bitronkonisches Gefäß. Die Form der Gruben war nicht festzustellen, da sie mit gleichartiger Erde gefüllt waren.